

Archiv des St. Georgen Vereins der Württembergischen Ritterschaft und Gutsarchiv Frommenhausen im Staatsarchiv Ludwigsburg erschlossen

Durchdrungen von der Überzeugung, daß es nach den gewaltigen Erschütterungen und Umgestaltungen der letzten Zeiten, notwendig sei, den ritterschaftlichen Adel des Königreichs Württemberg vor gänzlicher Zersplitterung und Auflösung zu bewahren und ihm auch im modernen Staate diejenige Stellung zu erringen, die ihm durch seine geschichtliche Bedeutung und seinen Grundbesitz zum Besten der Allgemeinen zukommt (Wilhelm Freiherr von Stetten anlässlich der 25-Jahr-Feier des St. Georgen Vereins), traten am 3. März 1858 sieben Mitglieder des ritterschaftlichen Adels zusammen, um einen Verein zu gründen. Als Zweck der Ständevertretung hält § 1 der Vereinssatzung fest, *die genossenschaftliche Gesinnung unter der württembergischen Ritterschaft zu beleben, zu verbreiten und zu befestigen, für die Erhaltung ihrer Familien zu wirken und die Interessen der Ritterschaft zu wahren* (Statuten des St. Georgen Vereins 1858). Bereits ein Jahr nach seiner Gründung konnte der St. Georgen Verein, der mit der Wahl seines Namenspatrons an die traditionsreiche, auf 1407 zurückgehende Gesellschaft mit dem St. Jörgenschild anknüpfte, 43 ritterschaftliche Familien zu seinen Mitgliedern zählen; kurz darauf erhielt er die Anerkennung als juristische Person. Durch die Bestellung von Ritterhauptmann, Truhenmeister und Ritterrat sowie durch die Abhaltung jährlicher Rittertage erhält der bis heute existierende Verein bewußt die Erinnerung an die Traditionen der regionalen Korporationen der Reichsritterschaft wach.

Neben der Vertretung der Interessen der ritterschaftlichen Familien bei allen Ständesangelegenheiten machte der Verein sich die Unterstützung bedürftiger Mitglieder, meist älterer Damen und in Ausbildung befindlicher junger Männer, mit Hilfe von Stiftungen zum Ziel. Zu nennen ist hier etwa die auf 1818 zurückgehende und seit 1921 unter Verwaltung des St. Georgen Vereins stehende Kleine Präbende Oberstfeld, die durch die Unterstützung von Damen aus ritterschaftlichen Familien die Tradition des Adelsstifts fortsetzt. Heute tritt die Förderung denkmalpflegerischer und geschichtswissenschaftlicher Belange mehr in den Vordergrund.

Das zehn Regalmeter umfassende Archiv des Vereins, das dessen vielseitige Aktivitäten bis in die jüngste Vergangenheit (1979) widerspiegelt, setzt nicht erst mit der Vereinsgründung ein, sondern bezieht die bis 1806 zurückgehenden Verhandlungen zur Rechtsstellung der Ritterschaft im Königreich Württemberg mit ein.

Zusammen mit Schloß Frommenhausen, das 1917 im Erbgang an den St. Georgen Verein kam und in eine Stiftung überging, gelangte offenbar auch das bis-



her als verschollen geglaubte Privatarchiv der Freiherren Wagner von Frommenhausen in den Besitz des Vereins. Die aus dem Solothurner Patriziat stammende Familie Wagner, die den Landeshauptmannschaftsverweser der Grafschaft Hohenberg stellte, war 1656 vom Haus Habsburg mit der Herrschaft Frommenhausen belehnt worden; 1806 fiel sie mit der Grafschaft Hohenberg an Württemberg. Das auf einen Umfang von 3,5 Regalmeter dezimierte Adelsarchiv erstreckt sich auf die Zeit 1656 - 1888 mit einem deutlichen Schwerpunkt im 18. Jahrhundert. Es stellt für Frommenhausen und die umliegenden Orte, wo die Wagner von Frommenhausen die niedere Gerichtsbarkeit ausübten, die zentrale Überlieferung aus der Zeit des Alten Reichs dar und ergänzt im Hauptstaatsarchiv Stuttgart aufbewahrte Unterlagen im Bestand B 38.

Der Fund des Gutsarchivs Frommenhausen kann als Glücksfall der Adelsarchivpflege bezeichnet werden, der ohne die Erschließung des Archivs eines priva-

Das Archiv der Freiherren von Stotzingen – neue Quellen erschlossen

Mit Mitteln der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg konnten in den Jahren 1991-1993 die Akten und Bände (rund 63 Regalmeter) des Archivs der Freiherren von Stotzingen im Schloß Steißlingen, Landkreis Konstanz, geordnet und verzeichnet werden. Als Ergebnis der Arbeiten liegt nun vor Ort wie im Staatsarchiv Freiburg ein 851 Seiten umfassendes Findmittel vor, das überwiegend durch Professor Dr. Frank Göttmann erstellt und im Rahmen der staatlichen Archivpflege im Staatsarchiv Freiburg abschließend bearbeitet wurde. Vor kurzem fertiggestellt, erschließt es der Forschung neue, bisher nur wenig bekannte und genutzte Quellen.

Die 1286 erstmals – nach Niederstotzingen, Landkreis Heidenheim – genannten Herren von Stotzingen hatten seit dem

ten Trägers unter dem Dach des Staatsarchivs Ludwigsburg nicht zu erwarten gewesen wäre. Indem Facharchivare hier Hilfe zur Selbsthilfe leisteten, konnte durch die vorgenommene Trennung von Vereinsarchiv und Gutsarchiv eine Mischfinanzierung umgesetzt werden, welche die Erschließung und Nutzbarmachung beider Teilprovenienzen für die Forschung erst ermöglichte. Während das eigentliche Vereinsarchiv in einer ersten Ablieferung von sechs Regalmetern von Dr. Malte Bischoff im Rahmen eines Werkvertrags mit dem St. Georgen Verein, bei dem das Staatsarchiv Ludwigsburg nur den Arbeitsplatz zur Verfügung stellte, erschlossen wurde, förderte die Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg die Inventarisierung des Adelsarchivs mit einem Zuschuß. Eine spätere Nachlieferung von Akten beider Provenienzen im Umfang von vier Regalmetern wurde von Wolfgang Valentin Ikas zunächst im Rahmen eines unbezahlten Praktikums, dann in einem aus Mitteln der Adelsarchivpflege bezahlten Werkvertrag bearbeitet.

Das Findbuch zum Archiv des St. Georgen Vereins wurde in einer Feierstunde auf Schloß Stetten am 6. Juni 1999 in Anwesenheit von Vertretern der Landesarchivverwaltung und Mitgliedern des St. Georgen Vereins dem Truhenmeister Martin Graf Adelman von Adelmansfelden sowie dem Archivbeauftragten des Vereins, Maximilian Freiherr vom Holtz, übergeben.

Das Vereinsarchiv lagert zusammen mit dem Archiv der Freiherren von Stetten in der inneren Burg auf Schloß Stetten, wo es später einen eigenen Raum im Rahmen eines noch zu errichtenden Ritterschaftsmuseums erhalten soll. Es steht der Nutzung durch die Öffentlichkeit nach Vereinbarung zur Verfügung ■ M. Rückert

Spätmittelalter den Schwerpunkt ihres Besitzes und ihrer Aktivitäten in Oberschwaben um Donau und Bussen (Dischingen, Heudorf) und erwarben in der Folgezeit zahlreiche Einzelbesitzungen in Süddeutschland, im Allgäu, in der Schweiz, in Vorarlberg und in Niederösterreich. Die schließlich allein überlebende Dischinger Linie verkaufte 1790 ihre reichsritterschaftliche Herrschaft Heudorf an die Fürsten von Thurn und Taxis und übersiedelte nach dem Kauf der Herrschaften Steißlingen und Wiechs in den Hegau. Von Baden mediatisiert, wandelte sich ihre Herrschaft im 19. Jahrhundert zu einer Gutsherrschaft. Nicht wenige Angehörige der Familie betätigten sich in zum Teil hohen Ämtern der Verwaltung, der Politik, des Militärs und der Kirche.

Im Archiv der Freiherren von Stotzingen spiegelt sich die Entwicklung der Familie und ihres Besitzes wider. So verwahrt es erwartungsgemäß Archivalien, die von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis 1790 die Herrschafts- und Besitzrechte der Stotzingen in Oberschwaben, in Vorarlberg, am Hochrhein, im Schwarzwald und anderswo für die Jahre nach 1790 bis ins 20. Jahrhundert die Herrschafts- und Gutsverwaltungen Steißlingen und Wiechs dokumentieren. Da beim Ankauf beider Hegauherrschaften die Archivalien der Vorbesitzer übernommen wurden, finden sich in dem Archiv auch Quellen, die bei

den Herren von Homburg, von Bodman, von Freyberg, den Ebinger von der Burg und den Herren von Roll erwachsen sind und bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen. Hervorhebung verdienen auch die schriftlichen Nachlässe mehrerer Mitglieder und Verwandter der Familie aus dem 19. und 20. Jahrhundert, die umfangreiche Korrespondenzen, Tagebücher, wissenschaftliche und literarische Manuskripte und andere persönliche Unterlagen enthalten. Besondere Bedeutung kommt dabei Albrecht von Stotzingen (1864–1938) zu, der als Zentrumsolitiker und Vertreter seiner Standesgenossen in vielerlei Gre-

mien und Verbänden tätig war und reichhaltige Materialsammlungen und Dokumentationen zu Fragen seiner Zeit hinterließ.

Insgesamt bietet das Archiv im Schloß Steißlingen der Forschung neue und reiche Quellen zu den vielfältigsten Themen, sei es – um nur einige Beispiele zu nennen – zur Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Mentalitätsgeschichte in (reichsritterschaftlichen) Dörfern, sei es zu den Lebensverhältnissen und inneren Strukturen einer Adelsfamilie über die Jahrhunderte hinweg ■ *Fischer*

Bestand Reichskammergericht im Staatsarchiv Sigmaringen

Im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekts wurden in den vergangenen Monaten die Reichskammergerichtsakten im Staatsarchiv Sigmaringen erschlossen. Bei der Aufteilung des alten Wetzlarer Reichskammergerichtsarchivs im 19. Jahrhundert waren diese Akten nach Sigmaringen gegeben worden, weil der Wohnsitz des Beklagten im nachmaligen preußischen Regierungsbezirk Sigmaringen lag. Nach Abschluß der Verzeichnung der insgesamt 12,4 Regalmeter kann nunmehr die Forschung sehr viel besser als bisher auf diese für viele Fragestellungen wichtige Überlieferung des von 1495 bis 1806 bestehenden Reichskammergerichts zurückgreifen. Unter den 338 Prozessen dürften dabei die umfassend dokumentierten Untertanenkonflikte in dem Fürstentum Hohenzollern-Hechingen auf besonderes Interesse stoßen, aber auch die Territorial- und Grenzstreitigkeiten der Grafen und Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen mit ihren Nachbarn. Zu einem solchen Prozeß um die räumliche Ausdehnung der Grafschaft Sigmaringen gehört – wie der Bearbeiter Dr. Raimund J. Weber bei seinen Verzeichnungsarbeiten feststellte – eine

bisher provenienzmäßig nicht zugeordnete Karte des salemischen Amtes Ostrach vom Ende des 16. Jahrhunderts, die als eines der vielen herausragenden Originale des Fürstlich Hohenzollernschen Haus- und Domänenarchivs als Depositum im Staatsarchiv verwahrt wird. Weber konnte nicht

nur die bisher lediglich vermutete Urheberschaft des Ulmer Malers Philipp Renlin verifizieren, sondern sogar nachweisen, daß diese Karte Teil einer größeren Landtafel ist, deren Hauptteil sich heute im Hauptstaatsarchiv Stuttgart befindet ■ *Trugenberger*



Ausschnitt aus der Karte des Amtes Ostrach von Philipp Renlin d. Ä., Ende 16. Jahrhundert. Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Urkunden des Klosters Herrenalb im Hauptstaatsarchiv Stuttgart wiedervereinigt

Im Rahmen des Beständeaustauschs der baden-württembergischen Staatsarchive wurde der beim Generallandesarchiv Karlsruhe verwahrte Urkundenbestand des Klosters Herrenalb (Abt. 39) im Juli 1999 an das Hauptstaatsarchiv Stuttgart abgegeben und mit den hier archivierten Herrenalber Urkunden (Bestand A 489) wiedervereinigt.

Damit ist wieder zusammengeführt, was eine bewegte Territorial- und Archivgeschichte schon seit längerem auseinandergerissen hatte: Das umfangreiche Urkundenarchiv der Zisterzienserabtei Herrenalb, das seit der Aufhebung des Klosters im 16. Jahrhundert mehrfach zwischen der Markgrafschaft Baden und dem Herzogtum Württemberg aufgeteilt und während des Dreißigjährigen Kriegs größ-

teils nach Salem geflüchtet worden war, wurde von dort Mitte des 19. Jahrhunderts an die neue badische Standesherrschaft nach Karlsruhe verbracht. Anschließend wurden – entsprechend den zeitgenössischen Pertinenzvorgaben – die sich auf württembergische Orte beziehenden Urkunden nach und nach an das damalige Staatsarchiv Stuttgart extradiert.

Mit dieser provenienzgerechten Zusammenführung der Herrenalber Urkunden wird freilich nicht nur ein Stück unglücklich verlaufener Archivgeschichte ausgeglichen, vor allem werden hiervon die Archivnutzer profitieren, die jetzt die Herrenalber Urkundenüberlieferung mehr oder weniger geschlossen einsehen und auswerten können. Der gesamte Urkundenfonds, der schätzungsweise noch zu

etwa drei Vierteln des ursprünglichen Bestands erhalten ist, umfaßt nun über 1600 Einzelstücke. Die im Generallandesarchiv bereits im 19. Jahrhundert selektierten Kaiser- und Papsturkunden für Herrenalb sowie einige dort dem Herrenalber Bestand nachträglich eingeordnete Urkunden fremder Provenienzen sind in Karlsruhe verblieben, werden jedoch virtuell oder reprographisch in Stuttgart ergänzt. Das Hauptstaatsarchiv verfügt mit dem Herrenalber Urkundenarchiv über einen herausragenden Überlieferungsfonds, der weit über die württembergische Landesgeschichte hinaus von einschlägiger wissenschaftlicher Bedeutung ist und ab sofort für die Nutzung geschlossen zur Verfügung steht ■ *P. Rückert*